

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Dr. 15.

Freitag, den 3. Februar 1905.

4. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 2. Februar 1905.

Mit Ende Januar sind die kürzesten Tage nacheinander überwunden. Die Zeit, in der die Sonne am meisten mit dem Lichte korale, liegt wieder hinter uns. Von Tag zu Tag steigt unter Zentralgestirn höher am Himmel empor und verweilt immer länger am Horizont. Wir haben jetzt schon wieder neun Stunden Tag und die Mittagshöhe der Sonne ist wieder mehr als 20 Grad gewachsen auf 6 Grad mehr als bei Beginn des Jahres.

Die Mitglieder von Berufsgenossenschaften seien daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1904 jetzt an die Berufsgenossenschaften einzureichen sind. Für diejenigen Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisungen im Rückstande sind oder deren Abgabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand und nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes ist eine Reklamation hiergegen sowohl als auch gegen die Höhe des danach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abwendung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

Zu der Neuierung, die Vorderseite der Ansichtspostkarten für briefliche Mitteilungen benutzen zu lassen, schreibt die halbamtliche Verkehrszeitung anscheinend im Auftrage des Reichspostamtes: Es handelt sich nur um ein versuchsweise gemachtes Zugeständnis, dessen dauernde Beibehaltung im wesentlichen davon abhängig sein wird, daß die Postverwaltung während der Versuchszeit keine allzu schlechten Erfahrungen damit macht. Die Freigabe der linken Hälfte der Vorderseite für die Mitteilungen (vom 1. Februar ab) stellt das äußerste Maß des Entgegenkommens dar. In Verkehrsinteressen empfiehlt es sich, den Strich dem linken Rande der Karte näher zu rücken, für die Adresse also einen größeren Raum als für die Mitteilungen vorzuziehen. Muster für Ansichtspostkarten mit Schreibraum auf der Vorderseite auszugeben, lag für die Postverwaltung keine Veranlassung vor, da jede vorchriftsmäßige Karte durch einfaches Ziehen eines senkrechten Striches hierfür eingerichtet werden kann. Insbesondere muß Wert darauf gelegt werden, daß die Ueberschrift „Postkarte“ auf derselben Stelle der Vorderseite wie bei den amtlichen Formularen angebracht wird. Gegen eine gedruckte Bezeichnung der beiden Abteilungen der Vorderseite, etwa „Für briefliche Mitteilungen, jedoch nur im inneren deutschen Verkehr“ und „Nur für die Adresse“ dürfte nichts einzuwenden sein.

Der sächsische Eisenbahnrat hat heute Donnerstag in Dresden seine 51. Sitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand: 1) Antrag der Handelskammer Leipzig auf Verlegung der Termine für die Eisenbahntarifikationen; 2) Mitteilungen über Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen; a. Tarifierung von Zucker und Melasse, b. Tarifierung von Papier, c. Tarifierung von Spiritus, zur Denaturierung bestimmt, d. Aufnahme von Wein in den Spezialtarif für bestimmte Güter; ferner 3) Mitteilungen über die beabsichtigte Einführung von Ausnahmefahrplänen für Hochbraunkohle und Braunkohlenbrückens nach dem Ost- und Westgebiete der Nord- und Ostsee; 4) Besprechung des Sommerfahrplans 1905; 5) Neuwahl eines Ausschusses für die Mitteilungen über den Zeitungsverkehr auf den sächsischen Bahnhöfen.

Ein Erlaß des preussischen Eisenbahnministers bestimmt, die Züge zu beschleunigen, und zwar nicht nur auf längeren, sondern auch auf kürzeren Strecken, selbst wenn es sich hier

bloß um wenige Minuten handle. Dieser Erlaß wird gewiß den Beifall des Publikums finden.

Aus einem vom Zweigbureau des Deutschen Bergarbeiterverbandes erlassenen Aufruf geht hervor, daß die sächsischen Bergarbeiter trotz des Abtrats ihrer Führer in großer Menge Ueberschichten und Extraförderungen machen, die nötig geworden sind, um die stärkere Nachfrage aus dem Ruhrgebiet zu bewältigen. Der Aufruf erludt die sächsischen Bergarbeiter, sich nicht mehr zu Ueber- und Doppelschichten hereinzulassen, um die Sache der Ausständigen nicht zu erschweren.

Dresden. Am 28. Januar wurde der Kaufmannslehrling Ernst Karl Wilhelm Krüßilla, welcher in Berlin 3080 Mark bares Geld und 12 Wechsel unterschlagen hat und seit 26. Januar flüchtig ist, hier festgenommen. Es wurden noch etwa 2000 Mark beim ihm vorgefunden.

Auffsehen erregt der Selbstmord des Zivilingenieurs und Inhabers eines großen Geschäfts photographischer Artikel auf der Brager Straße, Martin Hammer. Er vergiftete sich, angeblich wegen Zahlungsschwierigkeiten, mittels Cyanid.

In einer vom ärztlichen Bezirksverein Dresden-Stadt kürzlich abgehaltenen Versammlung, die von 184 Mitgliedern besucht war, wurde eine Resolution mit zehn Punkten angenommen, durch die das Verhältnis der Ärzte zur Ortskrankenkasse geregelt wird, U. a. heißt es darin: Das Verhältnis der von der Ortskrankenkasse angestellten Ärzte zu dem Vorstand der Ortskrankenkasse ist ein Vertragsverhältnis, keineswegs ein Dienstverhältnis. Die Annahme der von der Ortskrankenkasse beschlossenen Pensionsberechtigung der Ärzte widerspricht dem Interesse der gesamten Ärzteschaft. Die Honorare der Ortskrankenkasse sind derartig, daß sie nur in vereinzelten Ausnahmefällen die Bedürfnisse der Gebührentermer erreichen. Es ist an der Zeit, daß die Kasse die Arztgehonorare in angemessener Weise erhöhe.

Gestern nachmittag 1/2 2 Uhr traf ein Sonderzug von Teichen her auf diesem Hauptbahnhof ein und fuhr um 1/2 2 Uhr nach Leipzig weiter. Er beförderte über 200 böhmische Auswanderer, die von Leipzig aus nach Hamburg und Bremen weiterreisten.

Bei der Bestattung der durch Mordhand getöteten Anna Elsa Vogl hatte sich am Mittwoch ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden. Es waren deshalb Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Löbauer Annenfriedhofe nötig geworden. Die Grabrede wurde vom Herrn Pastor Köhler über den Dibelitz Johannes VI. 68: „Herr wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ gehalten. Er legte dabei ein Zeugnis für die Verstorbene ab, die ihren Eltern, die sie rechtlich und treu erzogen, in Liebe und Dankbarkeit zugetan und in jeder Beziehung brav gewesen sei. Vorabend ist am Dienstag nachmittag 2 Uhr in aller Stille auf dem Johannesfriedhofe beerdigt worden.

In ihrer in Vorstadt Plauen gelegenen Wohnung hat sich Dienstag nachmittag die Ehefrau eines Bahnwärters, zweifellos infolge eines unheilbaren Leidens, durch Erhängen den Tod gegeben.

Auf dem Marienschachte im Plauerischen Grunde verunglückte der Bergarbeiter Martin dadurch, daß er am Bremsberge von einem Kohlenbunt in die Tiefe gerissen und schwer verletzt wurde.

Kühnig. Ein wertvolles Geschenk ist der neuerbauten Kirche in Kühnig von dem Prinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg auf Gauernitz übersandt worden. Es ist dies ein von Sr. Durchlaucht gemaltes Altarbild, den „Verklärten“ nach Rafael darstellend, das bei der Dedication und Einweihung des neuen

Hilfsgeistlichen Albert Krausstadt aus Schreibitz bei Oschay am 29. Januar durch Herrn Superintendenten Kaiser-Radeberg geweiht wurde.

Loschwitz. Aus Loschwitz wurde den „Dr. N.“ geschrieben: Die hiesige Gemeinde ist um eine Besonderheit reicher geworden. Nach einer Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts Dresden vom 18. Januar soll am 9. März die dem öffentlichen Verkehr dienende, 8 1/2 Meter breite und 17.1 Meter große Zwanziger-Straße, die auf den Namen des Baugewerksmeisters Wegner — ihres Erbauers — im Grundbuche für Loschwitz eingetragen ist, öffentlich im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Die Zwanziger-Straße verbindet den seiner Stille wegen den öfteren Besuchern von Loschwitz wohl bekannten Rißweg, in halber Höhe abweigend, mit der Heinrichstraße, die weiter oben befindlich ist. An dieser Straße sind auf der einen Seite Hausstellen gelegen. Früher bestand die Verbindung von Unter- und Oberloschwitz daselbst aus einem saumpfadähnlichen schmalen Wege, dem sogenannten Zwanziger-Wege; vor vielen Jahren wurde dieser ein Stück verbreitert, dann lag er wieder lange Zeit bis er endlich vor drei Jahren in eine wirkliche Straße umgewandelt wurde. Wer sich dort eine Heimstätte gründen will, kann gleich die Straße mit erleben und damit in den Besitz einer Seltenheit gelangen. Denn kaum erinnert sich, daß in Sachsen schon einmal eine öffentliche Straße versteigert worden wäre. Wegner war es übrigens, der das seinerzeit unwirkliche Stück von Loschwitz zur Bedienung aufgeschlossen hat.

Heidenau. Der Schuhmachermeister Michel hier selbst besitzt einen Nieren-Stein. Der Stein ist 65 cm breit, 95 cm lang und wiegt 4 Zentner. Herr Michel hat schon hohe Anstrengungen erduldet, doch stehen sie noch in keinem Verhältnis zu dem Werte des Gesteins, das aus dem Mühlsteine stammt.

Reichen. Am Freitag nachmittag ist hier eine an Melancholie leidende Frau, die in der Hieronschen Heilanstalt in Coswig untergebracht war und mit einer Pflegerin und einigen anderen Damen mit Besichtigung nach Reichen gekommen war, entwichen. Auf die Wiedererlangung der Frau ist von deren Väter eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

Die als vermisst gemeldete Dame ist bei ihren Verwandten wohlbehalten eingetroffen.

Reichen. Hier wurde am Sonntag der Leichnam eines unbekannten Mannes gefunden. Strauch. Erhebliche Unterschlagungen hat sich der verheiratete Rechnungsführer auf dem hiesigen Rittergute zu Schulden kommen lassen. Er wurde in Haft genommen.

Löbau. Auf unerwartete Weise nahm Montag im benachbarten Großschla das Vergnügen des dortigen Militärvereins ein jähes Ende. Etwa um Mitternacht glitt die 18jährige Tochter des Hausbesizers Engemann plötzlich leblos vom Stuhle, auf dem sie ruhig dem Tange zusehen hatte. Das junge Mädchen hatte ein Gehirnschlag getroffen.

Oberreichenbach. Einer groben tätlichen Beleidigung hatte sich der Appreturarbeiter Franz Robert Schreiner gegenüber den dortigen Schulleiter Ebersbach schuldig gemacht. Weil letzterer den Sohn Schreiners berechtigterweise gestraft hatte, kam Schreiner zum Leiter der Schule, um sich zu beschweren. Als Ebersbach den Sachverhalt darlegte, erhielt er plötzlich von Schreiner zwei Schläge ins Gesicht. Für diese Rohheit wurde Schreiner vom Landgericht Plauen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Jittau. Die älteste Bewohnerin Jittaus, Frau Ekorne Meier, beging am Freitag bei heftiger körperlicher und geistiger Frische ihren 99. Geburtstag. Das Mütterchen verbringt ihren Lebensabend in dem früheren Franziskanerkloster, dessen ehemalige Mönchsellen zu

Wohnungen für alleinstehende alte Frauen hergerichtet sind.

Burzen. Im nahen Büchau wurde ein 40 Jahre alter Fleischergehilfe beim Abladen von Schlachtvieh von einer Kuh in die linke Augenenge gestoßen und nicht unerheblich verletzt. Der Kranke wurde, da sich die Wunde verschlimmerte, in die Leipziger Klinik gebracht, woselbst festgestellt wurde, daß er schwer an Milzbrand erkrankt und zweifellos durch die Kuh angesteckt worden war.

Freiberg. Es ist gelungen, die an der Eisenbahnstrecke zwischen Großhartmannsdorf und Brand befindlichen Schneewehen so weit zu beseitigen, daß der Betrieb am Dienstag mittag aufgenommen werden konnte.

Leipzig. Dienstag nachmittag stürzte auf den Otto-Schacht der Friedensgrube, der am 8. September durch eine Kesselplosion zerstört worden war und an dessen Wänden seitdem fleißig arbeitete, wahrscheinlich infolge des Sturmes eine etwa 10 m hohe Mauer des Kesselhauses ein. Sieben Maurer wurden mehr oder weniger schwer verletzt, einer davon sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Flüchtig geworden ist der 35 Jahre alte Konzertunternehmer Ernst Eugen Panzer aus Zwönitz, nachdem er sich in sieben verschiedenen Instrumenten-Handlungen je ein Pianino verschafft und diese schleunigst an Händler weiterverkauft hatte. Der Betrüger erschwindelte sich auf diese Weise etwa 4000 Mark.

Vichtenstein. Mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden wurde am Sonntag Morgen der Rentner Friedrich Fördrig in Vichtenstein im Hofe des von ihm bewohnten Hauses. Den Umständen nach scheint Fördrig, der in der neueren Zeit an Altersschwäche litt, aus seinem Zimmer herausgewollt, dabei aber das Fenster für die Tür gehalten zu haben und ist herausgestürzt. Bei dem Sturze ist er zunächst an der unter dem Fenster angebrachten Telefonleitung hängen geblieben und dann mit dem Kopfe zuerst auf das Pflaster aufgeschlagen.

Callenberg. Der hiesige Stadtminderat beschloß, vom 1. Januar d. J. ab jedes in Callenberg geborene Kind nach seinem ersten Lebensjahre mit einem Sparförsenbuche zu beschenken. Die Auszahlung der Ersparnisse erfolgt nach dem vollendeten 14. Lebensjahre oder bei eintretendem Todesfalle. Die Einrichtung bewirkt, die Einwohner zum Sparen anzuregen.

Zwickau. Der Kohlenversand erreichte vorige Woche eine noch nie dagewesene Höhe und zwar an einem Tage bis fast 10000 t Kohlen.

In der vom Wolffschen Bureau verbreiteten Meldung, daß die Wahl des Herrn Bürgermeisters Münch von der königlichen Kreisaustrittsmannschaft bestätigt worden sei, wird der „Zwickauer Ztg.“ von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß eine Entscheidung noch nicht gefällt ist.

Plauen. Mittwoch Abend rannten durchgehende Pferde in eine anlässlich eines Maskenfestes vor dem Etablissement „Frater“ stehende Menschenmenge, wobei drei Personen verletzt wurden.

Aus dem Vogtlande. Ein „Selbmännel“ ist im Jungsteden Gasthofe in Raasdorf aufgetreten. Der Gauner fand aber niemanden, der auf den Reim ging. Er verlangte von einem Waise 100 Mark gutes Geld und versprach dafür 1000 Mark in lauschem nachgeahmten falschen Gelde zu liefern. Man verlangte, daß er erst das falsche Geld aufzähle; als das „Männel“ nicht damit herausrückte, sagte man ihn gehörig die Meinung. Der biedere Geschäftsmann wollte nun bloß „Spaß“ gemacht haben.

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Seit dem 28. Januar hat sich zwar in den verschiedenen russischen Industriezentren die Zahl der Streiks vermehrt, aber die Zusammenkünfte mit der bewaffneten Macht sind seltener geworden. In Warschau streikten 100 000 Mann, ebensoviel in Lodz.

In Warschau ist es am Sonntag zu schweren Ausschreitungen und heftigen Zusammenstößen zwischen Militär und Volk gekommen. Man spricht von 160 Toten und Verwundeten. Der Verkehr in der Stadt war am Montag vollständig eingestellt. Sämtliche Restaurants und Cafés sowie die Läden sind geschlossen. In vielen Läden, Instituten und Bureaus sind die Fenster eingeschlagen.

In Czestochau wurde gegen die Kaiserin ein Dynamitattentat verübt. Das Kaiserntor wurde gesprengt und mehrere Revolverkugeln wurden abgefeuert. Auch in Lodz und Radzice wurden Dynamitattentate gegen ein Regierungsgebäude verübt. — In Batum wurde Fürst Jurjew, ein hoher Polizeibeamter, am Sonntag mittag auf offener stark belebter Straße erschossen.

Im Vorbergnabe des Interesses stehen die Maßnahmen der russischen Regierung gegen die Intelligenz und insbesondere die Einkreterung Maxim Gorkis, die als gemeinsame Angelegenheit aller Kulturvölker angesehen werden muß. In Berlin, London, Kopenhagen usw. haben sich Komitees gebildet, die namens der Menschlichkeit gegen Gorkis Einkreterung protestieren. Wenn die gesteuerte Welt dagegen protestiert, erhebt sich ein Gorki dem Nachschub der belebten russischen Autokratie zum Opfer fähig, so müßte sie sich nicht in die internen Angelegenheiten eines fremden Staates einmischen, sondern würde nur pflichtgemäß über die Unversöhnlichkeit eines Gemeingutes der Menschheit. Es ist natürlich eine andere Frage, ob ihre Stimme bei den russischen Gewalttätigkeiten gehört werden wird.

Der Heilige Synod richtet sich in einer Kundgebung gegen die Streikenden und ihre Führer. Der Synod beschwört das Volk, dem Kaiser und der Obrigkeit Gehorsam zu leisten.

In Moskau soll es überhaupt zu keinen größeren Ausschreitungen gekommen sein; nur das Palais des Großfürsten Sergius ist bemolert worden. Der Großfürst flüchtete sich in den besetzten Kremel.

In Saratow weigerten sich die Schüler der obersten Gymnasialklassen, an dem Unterricht teilzunehmen. Nach Verlassen des Schulgebäudes wurden die Schüler von einer starken Kavaleriespatrouille mit Knagden (Ruten) geschlagen. Es wurde eine Deputation zum Gouverneur geschickt, um diesen zu veranlassen, den Zwischenfall zu untersuchen, die Schuldigen zu bestrafen und die Schüler humaner zu behandeln.

Die Arbeiter der Werft in Kolyino bei Petersburg haben sich durch ihren Gehässigen an den Metropolit Antonius gewendet, um denselben um seine Vermittlung beim Kaiser zu bitten. Sie versicherten, alle ihre Wünsche seien nur wirtschaftlicher Art. Der Metropolit versprach, das Gesuch der Arbeiter dem Kaiser zu überreichen.

Ein hoher englischer Beamter erklärte dem Petersburger Daily Mail-Korrespondenten, die Verhaftungen hätten die Tatsache andeuten lassen, daß der Ausbruch der Unruhen sorgfältig, aber ungeschickt vom revolutionären Komitee organisiert war. Eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten sei so ernst kompromittiert, daß sie lebenslanglich im Gefängnis behalten oder deportiert werden müßten. Die ganze Bewegung sei ausschließlich von Russen geleitet worden. Da der Aufstand jetzt unterdrückt sei, gebente die Regierung, nicht zu strenge Maßnahmen zu ergreifen, zumal die ganze Gesellschaft durch das Blutvergießen in heftige Erregung versetzt sei.

Der Krautschneider.

87. Kriminalgeschichte von August Buscher.
(Fortsetzung.)
Die Pfeife in der Rechten, die Dose in der Linken, und mit hängender Unterlippe hatte der Rentier von Selteneich zugehört und konnte am Schluß ein Lächeln nicht unterdrücken, denn wenn es jemand schlecht ging, der doch Verstand — nämlich Vermögen genug besaß, so hatte er seine stille Freude daran, und pries im stillen seine Geschicklichkeit, die ihn vor dreierlei dummen Streichen bis zur Stunde bewahrt hatte. „So, so,“ sagte er behäbig, als die Geschichte endlich aus war. „Alter Giel, alter Giel, wie man sich bettet, so liegt man!“

„Ja, ja, Unban! ist der Welt Lohn,“ jammerte jetzt die Weinhauslerin und stemmte die Schindel aus Rnie. „Bis acht, Alterschen, wenn du in deiner Gutmütigkeit je das Heft aus der Hand geben und den Jungen, die nicht einmal deine Kinder sind, die feilen Wissen hintertrieben sollte, so kannst du dir gratulieren, denn die würden dir die Haut bei lebendigem Weibe abziehen!“

„Na, so schlimm wird es doch wohl nicht werden,“ wendete mit einer Art von Überlegenheit der frühere Seelenhörer ein. „Der Christian ist recht und kein Gefährlicher, er ist mir noch nie wegen eines Antells um den Bart gegangen und die Schnelkemei ist auch aus geradem Holz, die ist mir wie eine Mutter selig, das hat ja selber schon gesagt.“

„O du heilige Ginstalt!“ besetzte die Alie.

Die Regierung erkenne auch die Tatsache an, daß eine Verfassung nicht länger vorenthalten werden könne und die Teilnahme des Volkes an der Verfassung der Angelegenheiten des Landes in Würde gestärkt werden müsse.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Junho, der von Norden nach Süden fließt, und in den sich von Osten her der Schabe ergießt, bildet die Grenze nach China hin. Am Schabe stehen sich die Heere in einer Ausdehnung von etwa zwanzig deutsche Meilen gegenüber. Am Junho, also auf dem rechten Ufer der Russen und dem linken der Japaner, sind nun endlich größere Kämpfe erfolgt, aber die auch schon nach russischen Angaben berichtet wurde. Japans Oberbefehlshaber Yamamoto meldet: die Russen rüdten am 26. Januar auf dem rechten Ufer des Junho vor. Am folgenden Tage machten die Japaner einen Vorstoß, der Angriff der Russen wurde bei Tschengschiao zurückgeschlagen, bei Helante kauerte aber der Kampf fort.

Nach englischen Meldungen soll Rurpattius Angriff im Zentrum gebrochen und sein linker Flügel zurückgeworfen worden sein.

Eine Anzahl japanischer Kriegsschiffe nimmt den Kurs gegen Wladiwostok. Die Russen verlassen in Gilmarschen Nordostflora.

Deutschland.

Der Kaiser wird der Hochzeit des Großherzogs von Hessen nicht beiwohnen und hat den Prinzen Heinrich mit seiner Vertretung beauftragt.

Das Besinden des erkrankten Prinzen Citel Friedrich hatte sich am Dienstag wesentlich gebessert.

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums, der auch der Kaiser beiwohnte, fand nach der Nord. Allg. Ztg. am 28. d. in der Aniswohnung des Reichkanzlers statt. Dem Besinden nach wurden die Einzelheiten der von der Staatsregierung geplanten Novelle zum Vergesetz in eingehender Beratung erörtert.

Im Vollzuge des Kaufmannsgerichtsgesetzes haben sich mit Anfang dieses Jahres in 28 bairischen Städten Kaufmannsgerichte konstituiert. In den Gemeinden Achaffenburg, Passau, Straubing, Schweinfurt-Oberndorf und Schwabach, die bei der letzten Volkszählung weniger als 20 000 Einwohner zählten, geschah die Einrichtung solcher Gerichte freiwillig. Ebenso wie in anderen Bundesstaaten werden auch in Bayern von Seiten der Regierung statistische Erhebungen über die Volkswirtschaften angestellt werden.

Eine Kompanie des zweiten Regiments der schwestafrikanischen Schützengruppe, wie erst jetzt bekannt gegeben wird, am 24. Januar ein siegreiches Gefecht mit 200 Wabois.

Osterreich-Ungarn.

Die Niederlage, die Tisza bei den ungarischen Wahlen erlitt, stellt sich als eine geradezu vernichtende dar; die Wahlen sind übrigens noch nicht alle vollzogen. Das bisher kleine Heer der Kossuthianer ist jetzt auf 158 Köpfe angewachsen und ist somit die stärkste Partei des neuen Abgeordnetenhauses. Auf ihrer Seite stehen aber 73 Mitglieder anderer regierungsgegnerischer Gruppen. Tisza hat es insgesamt nur auf 147 Siege gebracht und bisher 66 Siege erlitten. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Vorgänge in Rußland stark auf die ungarischen Wahlen eingewirkt haben; der 1849er Aufstand ist neu eufant und hat den Anhängern Kossuths den großen Erfolg gebracht.

Frankreich.

Das neue Kabinett Rouvier hat in der Kammer eine Vertrauenskluggebung erhalten, die von einer sehr großen Mehrheit ausging. Wie aus Paris gemeldet wird, ist nach den amtlich festgestellten Zahlen die von

beim Abenzupfen von ihnen mit andern müssen! Sie haben gehört und gesehen — der Christian gesehen und die Mei gehört — was wir am 18. September mit dem Gelde angefangen haben.

Ein langes und breites will ich nicht machen, ich könnte aber auf alles einen heiligen Eid ablegen. Sie haben miteinander gespoitelt über meine Dummheit — Janoah, aber meine Dummheit — und gesagt, daß alles von Recht wegen ihnen gehöre und sie bei gütiger Gelegenheit den Schatz miteinander teilen wollen. Das es dabei auch Mord und Totschlag geben konnte, hat man zwischen den Worten hinein, ja geradezu mit den Händen greifen können. Es ist mir vorgekommen, als ob sie dann einander heiraten wollten, wenn sie sich nicht selber wegen des unmenfchlich vielen Geldes die Hälse brächen.

Und lächerlich haben sie losgezogen aber mich und dich, so daß mir ein Graus aufgingen ist. Und darum hab' ich jetzt mit der Stimme herauszuschreien als unterläniges Weib, das ich es zu spät, und wir fahren beide durch Wälderhand in die Grube. Daß es noch nicht geschehen ist, kommt einfach daher, weil ich sie bei der Abprache abgefaßt und ihnen vorerst das Handwerk gelockt habe. Was sie selbst abgemacht haben, kann ich nicht wissen, aber sie inschein behändig miteinander, und ich habe Tag und Nacht keine Ruhe mehr. Du kannst jetzt tun, was du willst, denn du bist gefehlt genug dazu, wenn sie dich auch als dumm verkaufen.

Sie schwieg nun erschöpft und trocknete die

Carten eingebrachte Tagesordnung mit 370 gegen 90 Stimmen angenommen worden. Wegen diese Tagesordnung stimmten 46 Sozialisten, 38 Sozialist.-Radikale, 3 Nationalisten und 12 Konservative für das Ministerium: 133 Mitglieder des bisherigen Kodes und die Mehrheit der Dissidenten und gemäßigten Republikaner; 97 Republikaner, und zwar achtundsechzig Radikale und Sozialisten, 27 Konservative und 2 Nationalisten enthielten sich der Abstimmung.

Der Senat stimmte der dringlichen Behandlung der Vorlage über die zweijährige Dienstzeit mit 214 gegen siebenundfünfzig Stimmen zu.

Dänemark.

Im Kollektiv erklärte der Finanzminister bei der Budgetberatung, er betrachte als seine Hauptaufgabe die Förderung der Steuerreformen. Die Reformen müssen eine freihändlerische Richtung einschlagen. Die Aufgabe sei sehr schwer, da man gegen eine Weltkräftigung kämpfen müsse. Er hoffe jedoch, daß es gelingen werde, zum Ziel zu gelangen.

Amerika.

Die Kommission des Washingtoner Republikanentages hat einen großen Hübel Wasser in Roosevelts Flottenplan eingeschüttet, indem sie beschloß, nur die Vermehrung der Flotte um zwei Schlachtschiffe vom größten Typ mit einer Wasserdrängung von je 16 000 Tonnen zu empfehlen, die die schwerste Panzerung und Geschütze größten Kalibers tragen sollen.

Deutscher Reichstag.

Am Montag steht auf der Tagesordnung der zweite Nachtragsetat für Schwesafrika nebst dem dazu erforderlichen Staatsgesetz. Staatssekretär Frh. v. Stengel erklärte: Den Besinden der Kommission hat der Reichskanzler sofort Rechnung getragen, indem er mich beauftragt, Indemniät nachzugehen. Ind der Reichskanzler läßt nicht an, jetzt auch an das Bismarck des Senats zu richten. Weiter habe ich zu erklären, daß der Bundesrat die Forderung von 200 000 Mk. für Vorarbeiten zum Bau der Bahn Windhoek—Wetobob zurückweist, um sie, eingehender begründet, als besondere Vorlage wieder einzubringen.

Abg. Webel (soz.): Es ist unerträglich, daß von den verbündeten Regierungen so schnell hintereinander Indemniät nachgeschickt werden muß. Sollte der Reichstag 1901 bei der Schluß-Resolution sein Budgetrecht schärfen betonen, wäre dieser zweite Fall nicht vorgekommen. Der Vertrag mit der Firma Koppel ist geradezu unerträglich! Redner erörtert dann eingehend die Deutschen über Schwesafrika und die Ursachen des Herkommens. Er macht das Regierungssystem und die Fehler dafür verantwortlich und vergleicht die Reichführung der Deutschen mit derjenigen der Japaner.

Abg. Krenndt (freikons.) dankt den Truppen in Schwesafrika für ihre Barmherzigkeit und Tapferkeit. Alle Parteien sind darüber einig, daß die Indemniät nachgeschickt werden muß. Herr Webel hat uns heute wieder vieles erzählt. Manches war nicht neu, manches ist überliefert, denn Herr Webel glaubt wirklich alles, was aus Afrika berichtet wird, anhalt künftighin, sich zu überzeugen und als Barmherzigkeit zurückzuführen. (Heiterkeit. Jaras: Wären Sie denn dort?) Nein, ich habe aber unvorstellbar Verdris gefühlt! (Große Heiterkeit.) Indemniät hat der Kaiser erwiesen, daß Schwesafrika nicht die Sandwüste ist, als die man sie immer hinstellt. Die Opfer sind also nicht vergeblich geblieben.

Kolonialdirektor Stäbel: Mit einigen Bemerkungen möchte ich auf die Ausführungen des Abg. Webel eingehen. Zunächst habe ich mit Genehmigung zu konstatieren, daß auch der Abg. Webel die Deutschen als eine objektive Darstellung der Verhältnisse im Schutzgebiete anerkennt hat. Wir haben darin eine altertümliche Entwicklung des Schutzgebietes geben wollen, um jedermann zu erlauben, selbst zu urteilen über die Ursachen, welche zu dem Aufstand geführt haben. Es ist in der Deutschen ja ohne weiteres anerkannt, daß Fehler begangen sind, viele auch auf politischen Gebiet. Es ist aber ganz unrichtig, daß überall da, wo von Fehlern die Rede ist, auch die beste Absicht unter allen Umständen vorhanden gewesen ist. Es würde wunder nehmen, wenn in einer Bevölkerung, wie die eines jungen Schutzgebietes nicht auch Ausschreitungen und Verbrechen vorkämen. Doch solche Ausschreitungen und Verbrechen von der Ser-

waltung überall auf diese beklagt werden hat braucht ich wohl nicht hier anzuspochen. Derweilen möchte ich aber doch hier, daß solchen Ausschreitungen immer mit der Strenge des Gesetzes entgegengetreten worden ist. Eine Befragung der Jubelnde und Beschämte des Schutzgebietes auf allen Gebieten von der Verwaltung angeordnet worden. Ich möchte auch besonders hervorheben, daß der weise Ausschleßstand, wie auch dem dem Abg. Krenndt mitgeteilten Briefe betont worden ist, nicht für die Ausschreitungen und Vergehen einzelner Verantwortlich gemacht werden kann. Dann wird dem Leutnant Bismarck geschrieben, daß Tod von zehn Eingeborenen der Schuld zu haben. Aber dieser Brief ist kein Zeugnis. Wesentlich die Beschuldigung, es seien zehn Eingeborene in Gefängnis eines unnatürlichen Todes gestorben nach untern Untersuchungen ist festgestellt, daß es dieser Erzählung nicht Wahres ist. General Mahereus ist übrigens im stillen durchaus von kommener Mann. Der Krieg wird nach den Worten der Menschlichkeit geführt. Bei der Unterbringung der Frauen und Kinder können wir die Milderkeit der Missionen nicht entbehren. Ich jetzt sind über 1400 Köpfe in unsere Gewalt zurückgeführt. Was die Frage nach untern Indemniätplänen betrifft, so handelt es sich um das Obankland zu nächst völlig aus. Im übrigen verfolgen wir weitläufige Ziele, wir wollen Nutzen ziehen aus den reichen Erzeugnissen Schwesafrikas. Die Zahl der Ermordeten beträgt: 43 Farmer und Angehörige, 37 Kaufleute, Händler und Handelsangehörige, 7 Buren, 8 Handwerker, 10 Regierungsbeamte und Angehörige solcher, 18 Angehörige der Schutztruppen und fünf Frauen. Hierzu kommen noch die in Witbooi-Kaufleute Ermordeten, deren Zahl noch nicht bekannt ist.

Abg. v. Staubb (kon.): Wenn unvorhergesehene Ausgaben gemacht worden sind, so ist das Indemniät beauftragt und damit die Angelegenheit erledigt. Ich habe es nicht begreifen können, wie man General Webel solch Vertrauen hat setzen können. Wir müssen Bedanke sagen, die richtige Kolonialpolitik treiben, und müssen das Verbrechen weiter ausbauen.

Abg. Spahn (fr.): Auf das Schreiben Mahereus hätte man doch mehr Gewicht legen sollen. Wir hoffen auf glückliche Beendigung des Kampfes.

Abg. Müller-Sogon (fr. Sp.): Es besteht schwere Mängel, deren Aufhebung man nicht bei äußersten Grenzen allein überlassen kann. Man muß hier schon von einem System der Unmöglichkeit sprechen. Es müssen für die Selbstverwaltung feste Normen aufgestellt werden.

Abg. v. Pöhl (nat.-lib.): Grundsätzlich der Indemniät nicht an in der Kommission alle Parteien einig. Die Ausschreitungen hängen wir alle nicht. Man darf nicht unbedingte Tadel auszusprechen wie Abg. Webel. Unse Bedanken haben über Schuldigkeit wollen gehen. Bei den Franzosen und Engländern ist es nicht besser als bei uns. Ratgeber lassen sich nicht immer mit Milde regieren. Abg. der schweren Opfer reichen Segen bringen.

Abg. Lattmann (weil. lib.): Durch die heutige Erklärung hat die Regierung ihre Politik erklärt. Herr Webel sollte sich die Worte Dr. Koppels mehr zu Herzen nehmen.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag der Kommission gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Von Nah und fern.

Typhus in der Kaserne. Der Typhus, der beim 18. Infanterie-Regiment in Landau ausgebrochen ist, hat jetzt sein erstes Opfer gefordert: Der Infanterist Becker ist im Lazarett gestorben. Der Stand der Erkrankungen wird am Sonntag folgender: Typhuskranken sind 28, Typhusverdächtige nur noch 18 vorhanden.

Ein Posten überfahren. Bei einer nächtlichen Feldbesichtigung des 82. Infanterie-Regiments aus Göttingen sollte die Sprengung des Eisenbahndammes zwischen Göttingen und Dransfeld maffert werden. Hierbei wurde ein Posten am Oeffe stehender Posten von einem Güterzuge erfasst und tödlich verletzt.

In einem Unfall von Geisteskränkung hat in Steil ein 39-jähriger Arbeiter tot gefühlt verhängt. Sie schlug ihn im Stuhl mit einem Beil gegen die Stirn, um sich zu töten. Da ihr das so nicht gelang, legte sie die linke Hand auf einen Holblock und trennte sie mit einem Beil vom Arm. Der Mann wurde zwar sofort ins Krankenhaus geschafft, doch scheint es nach dem großen Blutverlust zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommt.

Angen, wenn sie auch nicht nah waren. Der Herrler müde ihr zu und schien in schweremütigen Sinnen verloren. Krauthobel, Spindel und Pfeife waren in Ruhestand gesetzt, denn wenn die Welt fast aus den Fugen zu gehen drohte, war eine allgemeine Erhellung der beteiligten Zuschauer nur selbstverständlich.

„Und das ist die Menschenmühseligkeit!“ fuhr der Weinhausler auf, den zuweilen noch der Horn übermannete. Mit der Bemerkung, daß die Jungen ihn als Dummkopf leicht zu überholpeln gedachten, hatte sein unterläniges Weib den besten Trampf ausgepielt. Das schlug dem Herz den Boden aus und seine Gedanken stürzten wild durcheinander, daß er an all das Vorgebrachte keinen Nachhab mehr anlegte, sondern so ziemlich alles als harmlose Dinge nahm. An Mord und Totschlag konnte er freilich nicht recht glauben, aber der Hauptfache nach mußte sein Weib doch recht haben. Er wollte anfänglich etwas herauspollern und auch vielleicht wie oft vor Zeiten in wilde Flüche ausbrechen. Aber zur rechten Zeit bemerkte er sich noch, denn er war in seinem wundesten Punkt angegriffen und gedachte einmal gründlich auf der Höhe der Zeit zu stehen. Was? Ein ehemaliger Gemeindevorsteher, reichlicher Bauer von Selteneich und jetziger Rentier und Privatier sollte zu der Höhe, die zum Glück noch da war, nicht einen Schritt finden können? Er schwieg ein Weile, nahm einen gemauerten Zug aus dem Pfeiftrichter, setzte die Pfeife in Brand und sagte dann mit der Gelassenheit eines alten Indauer-Schiffers:

„Sie schwieg nun erschöpft und trocknete die

„Der Christian ist recht und die Schnelkemei aus geradem Holz? Ich muß dir jetzt schon den Deckel vom Kopf tun, sonst rennst du blind in dein Verderben! Die beiden dringen und vor Zeiten unter den Boden und lassen dann auf den Erdborn einen lustigen Tanz aufspielen.“ Als er sie erschrocken und verständnislos ansah, fuhr sie eisrig fort: „Janoah, reiß deine Augen nur auf — und die Ohren aber auch — aber fall mir nicht in die Rede, wenn ich jetzt endlich einmal auspade. Der Krautschneider weiß alles und meint auch, wenn man dich so fort machen lasse, könnten die letzten Dinge ärger werden als die ersten.“

Die Weinhauslerin mußte ein wenig Atem holen, denn die innere Erregung brachte sie bei ihrem durch das Alter keineswegs abgeflachten Naturell ins Ungemessene fortzureihen.

Aberdies hatte ihr der Krautschneider einen Augenwink gegeben, den sie verstand, wie vor Zeiten einen Liebesblick. Sie wachte sich zu beherrschen, um der Wirkung ihrer Anklage nicht zum voraus verlustig zu gehen. Das tat sie auch und ließ die Unterbrechung ihrer Rede zugleich als Rumpfsache gelten.

Der alte Seelenhörer schaute mit Augen und Ohren zugleich, als sie geschwie, aber mit einem gewissen Nachdruck fortzufahren:

„Wenn man oder einem Mann sein Hab und Gut nehmen und ihm vielleicht gar ans Leben will, so wäre Schmeigen nicht Gold oder Silber. Und um Gold und Silber und um Papierfische handelt es sich bei der Sache. So, jetzt passet bu auf! Kurz und gut: die beiden wissen alles, ich hab's mit eigenen Ohren

„De ans in alt wird du auch sein beim unman von Me doch nicht wegen du — wolle Giel ist nicht in dich.“

„All beifällig.“

„Ja, gähnen Linn was nicht in Derr bei wir beim Die Gar andern noch da die Buch doch nicht.“

„Du Ropt!“

„Dummbau indem er“

„An gängen!“

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.
Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dieselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.
Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1904:

85 700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 252 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 186 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Krankheitsfähigkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende**

an die Versicherten vergütet.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 35.

Album für gemischten Chor.

159 der beliebtesten gemischten Chöre, durchgesehen und teilweise neu bearbeitet von Prof. Jos. Schwarz.
Nr 1-159 in einem Bande schön und stark kartoniert Mark 1.—, in Ganzleinwand geb. Mark 1.50.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis in Original-Taschen-Album-Format kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Neue Künstlerkarten

in reichster Auswahl sind wieder eingetroffen.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Ernst Mayer, Uhrmacher

Laussnitz.

Uhren-Reparaturen billig und gut.

Einsetzen neuer Stimmen in Ziehharmonikas und Bandonions.

Auch erteile Stunden in Räder und Bandonion.

Gefl. Aufträge nimmt jederzeit Herr R. Mager, Schleifer in Gross-Okrilla entgegen.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 5. Februar vormittags 10 Uhr findet im Saale des Gasthofes „zum goldenen Ring“ in Moritzdorf **katholischer Gottesdienst** statt. Vorher Gelegenheit zur heiligen Beichte.
Radeberg, den 1. Februar 1905.

Pfarrer F. Zibornadt.

• Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).
Unverwaschbare Ausdruckschichten. (24 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographentinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelkissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe, giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Lehrer und Fabrikant der vorzüglichsten Alizarin-Schreib- u. Copirtinte, leichtlösliche, haltbare und nichtschwarzwordende Monogallotannin Klasse I.



empfehlen die Buchhandlung Gross-Okrilla.

2 Kutscher

welche das Stämmefahren aus dem Walde gründlich verstehen, werden für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn sofort gesucht.

Julius Werthschütz
Gunnerdorfer Sägewerk und Mäbelfabrik.

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und passt zu jeder Stehlampe. In 6 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen kochen, Eier usw. Einmal verpackt unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffee! 2.— Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a Spree.

Bestellungen auf Zeitschriften

aller Art nimmt entgegen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Hausregeln Wandsprüche

empfehlen in verschiedenen Ausführungen schon von 10 Pfa. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Postenträger

kann empfehlen.

H. Thieme.

Junge Mädchen welche Damenputz

erlernen wollen, können sich melden im Modewarenhaus von **Gustav Scheibe** Königbrück, Marktstr. 12.



Eine **Wohnung** Stube, Kammer, Küche ist 1. April an ruh. Leute Radeburgerstrasse zu vermieten. Näheres bei **Baumeister Grossmann** Hermsdorf.

Wolfsspitze

Hund und Hündin, 8 Wochen alt, sind preiswert zu verkaufen.

E. Kluge, Gunnerdorf.

Stube und Kammer

Königsbrückstr. sofort zu vermieten. So ertragen in der Exped. d. Bl.

Gute Speise-Kartoffeln

empfehlen billigst Max Herrich.

Dresden—Kloßsche—Königsbrück—Schwepnitz und zurück.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1904!

Gültig vom 1. Oktobe 1904!

Dresden Hauptbahnhof	7 00	10 43	2 29	5 20	7 10	10 50	Schwepnitz	1 16	5 43	9 15	3 32	9 25
Dresden-Neustadt	7 11	10 53	2 42	5 40	7 22	11 30	Schmorkau bei Königsbrück	—	5 56	9 28	3 48	9 35
Kloßsche	7 24	11 06	2 57	5 55	7 36	11 44	Weißbach bei Königsbrück	—	6 04	9 36	3 59	9 42
Weißdorf	7 32	11 10	2 59	5 56	7 39	11 46	Königsbrück Haltestelle	1 38	6 11	9 42	4 07	9 48
Lausa	7 40	11 18	3 07	6 04	7 48	11 53	Königsbrück Bahnhof	3 40	6 16	9 47	4 12	9 52
Hermsdorf bei Dresden	7 46	11 24	3 13	6 10	7 56	11 59	Lausitz	3 48	6 22	9 50	4 18	9 55
Gunnerdorf bei Niedingen	7 55	11 33	3 23	6 19	8 05	12 07	Moritzdorf	4 08	6 34	10 13	4 25	10 01
Ottendorf-Okrilla	8 00	11 38	3 28	6 24	8 12	12 12	Ottendorf-Okrilla	4 15	6 44	10 18	4 38	10 17
Moritzdorf	8 05	11 43	3 33	6 29	8 18	12 17	Gunnerdorf bei Niedingen	4 22	6 55	10 23	4 54	10 22
Lausitz	8 10	11 49	3 38	6 34	8 24	12 22	Hermsdorf bei Dresden	4 31	7 01	10 30	5 02	10 27
Königsbrück Bahnhof	8 25	12 05	3 54	6 50	8 40	12 38	Lausa	4 42	7 07	10 37	5 08	10 33
Königsbrück Haltestelle	8 32	12 11	4 00	6 56	8 46	12 44	Weißdorf	4 49	7 13	10 43	5 15	10 42
Weißbach bei Königsbrück	8 42	12 24	—	—	8 55	—	Kloßsche	4 58	7 20	10 50	5 22	10 47
Schmorkau bei Königsbrück	8 48	12 31	—	—	9 01	—	Dresden-Neustadt	5 00	7 25	11 03	5 25	10 55
Schwepnitz	5 10	8 56	12 40	—	9 09	—	Dresden Hauptbahnhof	5 14	7 35	11 13	5 39	11 09
	6 20	9 08	12 52	—	9 20	—			7 46	11 25	5 52	11 31